



SAATGUT 60.000 TONNEN ALS HERAUSFORDERUNG

Vor 100 Jahren gründeten Landwirte die Deutsche Saatveredelung (DSV) mit dem Ziel, hochwertiges Futterpflanzensaatgut zu produzieren. Heute ist die DSV international ein bedeutender Pflanzenzüchter und Experte in der Saatgutproduktion.

Züchtungsfortschritt beflügelt die Flächeneffizienz. Wenn wir heute 100 anstatt 40 Dezitonnen Weizen je Hektar ernten, gesundes Rapsöl produzieren, mehr Milch aus dem Grundfutter gewinnen und letztendlich mehr Menschen je Hektar ernähren können, dann ist das ein Resultat der Pflanzenzüchtung und ihrer langjährigen zielgenauen Arbeit. Belege dafür sind neue, leistungsstärkere, nutzungsangepasste und gesündere Sorten. Damit der Landwirt diese Vorteile auf seinen Flächen nutzen kann, müssen diese Sorten vom Zuchtgarten bis zum zertifiziertem Saatgut vermehrt werden. Die Saatgutvermehrung – auch Saatgutproduktion genannt – verlangt viel Know-how und Fingerspitzengefühl und ist sehr aufwendig.

Die DSV ist ein Unternehmen, das nicht nur Sorten züchtet, sondern auch das Saatgut produziert. So werden je nach Markt- und Absatzlage auf bis zu 50.000 Hektar rund 55.000 Tonnen Gräser-, Klee- und Zwischenfruchtsaatgut jährlich erzeugt, hinzu kommen 5.000 Tonnen Hybridraps-Saatgut. In Deutschland, Polen, Dänemark, den Niederlanden und seit dem letzten Jahr auch in Kanada kooperiert die DSV mit spezialisierten

Vermehrungsbetrieben, die die Saatgutvermehrung in enger Zusammenarbeit mit dem DSV Anbauberater-team übernehmen.

Heute produzieren mehr als 1.600 europäische und 120 kanadische Landwirte im Vertragsanbau das Qualitätssaatgut für die DSV. Pro Jahr sind das mehr als 200 Sorten und 25 Arten. Der weitere Prozess von der Saatgutannahme über die Reinigung, das Anerkennungsverfahren bis hin zur vertriebsfertigen Ware stellt an die DSV Betriebe hohe Anforderungen.

Planung ist das A und O

Die verschiedenen Kulturarten unterscheiden sich in ihren Produktionsverfahren erheblich.

Beispiel Hybridraps: Die Arbeit beginnt damit, passende Vermehrungsflächen zu finden, die ausreichend Abstand zu anderen Rapsflächen haben, um Fremdbestäubung zu vermeiden. Zudem sollte auf den ausgesuchten Flächen zuvor noch nie Raps gestanden haben. Es sind besonders die Samen öltreicher Pflanzen wie Raps, aber auch anderer

Die DSV
betreut

50.000 ha

Vermehrungsfläche und

1.600

Vermehrungsbetriebe.

Kreuzblütler (*Cruciferen*), die viele Jahre im Boden überdauern können. Damit diese nicht bei der Saatgutproduktion zum Problem werden, braucht es lange Anbaupausen.

Die Hybridraps-Produktion legt die DSV europaweit an. So werden dadurch unterschiedliche Klimaräume und auch die unterschiedlichen Abreifetermine der Bestände genutzt, um frühzeitig mit der Ernte beginnen zu können und das Ernte- und Qualitätsrisiko zu minimieren. In den wenigen Wochen zwischen Ernte der Vermehrungsflächen und Aussaat beim Kunden müssen etwa 4.000 Tonnen Saatgut aufbereitet, offiziell anerkannt, gebeizt und an die Kunden ausgeliefert werden. Das fordert alle Beteiligten der Kette aufs Äußerste. Vom Züchter über die Vermehrer bis hin zu den DSV Betrieben müssen alle an einem Strang ziehen. Das gemeinsame Ziel lautet, die Kunden so schnell wie möglich mit hochwertigem Saatgut zu beliefern, denn der Raps braucht eine frühe Aussaat.

Gräservermehrung als Untersaat in Getreide

Die DSV wurde vor 100 Jahren mit dem Ziel gegründet, Futterpflanzensaatgut, an dem es zu damaliger Zeit

mangelte, zu produzieren. Zunächst konzentrierte sich die Saatgutvermehrung auf viehhaltende Betriebe und entwickelte sich aus einer Kombination von Futterpflanzenanbau und Saatgutproduktion. Das hat sich mittlerweile geändert. Heute lassen sich Futterpflanzen, vor allem Gräser, problemlos in jede Fruchtfolge integrieren und damit auch von reinen Ackerbaubetrieben vermehren. Die Vermehrungsflächen sollten möglichst frei von schwer bekämpfbaren Ungräsern und -kräutern sein.

Dabei ist die Aussaat der zu vermehrenden Gräser in einen jungen Getreidebestand (Untersaat) eine interessante Option. Nach der Ernte des Getreides entwickeln sich die Graspflanzen zügig weiter, deren Samen werden dann im Folgejahr als Saatgut geerntet. Die DSV arbeitet seit Langem an dem Untersaat-Verfahren und hat es heute für unterschiedliche Futterpflanzen perfektioniert.

Da die Gräser als Untersaat mehr Zeit für ihre Entwicklung haben, können sie mehr organische Wurzelmasse ausbilden, was dem Humushaushalt des Bodens zugutekommt. Pro Hektar werden dem Boden jährlich 35–45 Dezitonnen organische Wurzeltrockenmasse bei einjähriger und 50–60 Dezitonnen bei zwei- und mehrjähriger Samenutzung zugeführt. Das fördert die Aggregatstabilität im Krumbereich, wodurch die Oberflächen nicht so schnell verschlämmt und die Böden besser zu bearbeiten sind. Hinzu kommen spezifische phytosanitäre Effekte, durch die die Wachstumsbedingungen der gesamten Fruchtfolge verbessert werden. Alles das macht eine Grassamenvermehrung als Untersaat aber auch als Blanksaat für Landwirte zusätzlich besonders attraktiv.

Bei den Zielen im Grassamenanbau stehen hohe Saatguterträge mit hohen Qualitäten ganz weit oben. Das ist auch die Basis für den wirtschaftlichen Erfolg der Vermehrer. Deshalb ist die Samenleistung der Gräser ein ganz wichtiges Zuchtziel. Um hier den Zuchtfortschritt zu dokumentieren, werden jährlich Samenleistungsprüfungen in den Zuchtgärten auf mehr als 2.500 Parzellen mit neuen Sortenkandidaten angelegt und ausgewertet.

Eigenes Versuchswesen – optimierte Produktionstechnik

Zu allen Fragen der Produktionstechnik betreibt die DSV ein eigenes Versuchswesen. Jährlich werden in den vier europäischen Produktionsländern Deutschland, Polen, Dänemark und den Niederlanden Feldversuche angelegt, deren Ergebnisse in Dünge- und Pflanzenschutzstrategien für die Praxis übertragen werden. Um auch alle im Feld gewonnenen Erkenntnisse dafür zu nutzen, gibt es innerhalb des internationalen Beraterteams einen intensiven Erfahrungsaustausch.



Um eine stabile Versorgung mit Saatgut sicherzustellen, ist eine weitsichtige Planung unerlässlich. Hier arbeiten die Vermehrungsbetriebe und DSV Berater Hand in Hand (links: Joachim Hütter, DSV; rechts: Jan Henkelmann, DSV Vermehrer).



Bei der Grassamenernte ist die exakte Bestimmung des Erntezeitpunktes entscheidend, denn zu feucht gedroschene Ware neigt je nach Feuchtigkeitsgehalt schnell zur Eigenerwärmung, was zu Verlusten der Keimfähigkeit führt.

In allen Vermehrungen (Grassamen, Klee, Hybridraps) wurde auch der Maschineneinsatz immer weiter optimiert. So erntet die DSV heute einen Großteil der Kulturen in der konventionellen und auch ökologischen Saatgutvermehrung im Schwadverfahren. Dabei werden die Kulturen nicht direkt „auf dem Halm“ gedroschen, sondern zunächst gemäht und zur Abtrocknung in Reihen (Schwade) abgelegt. Das fördert die schonende Abtrocknung der Samen und damit die Qualität des späteren Saatgutes.

Fazit

Im stetigen Wandel der Landwirtschaft hat die Erzeugung von Futterpflanzensaatgut ihren Platz behalten und versorgt die Landwirtschaft mit hochwertigem Saatgut. Seit Gründung der DSV ist die Saatgutproduktion eine der tragenden Säulen für den wirtschaftlichen Erfolg und hat sich zu einer der international führenden Produktionen entwickelt. Die konsequente Weiterentwicklung von hochwertigen Sorten mit hohem Samenpotenzial sowie der Produktionstechnik sichern auch weiterhin die Zukunft der Vermehrung ab. Ein wichtiger Bestandteil dieser erfolgreichen Entwicklung ist das gute Zusammenspiel der DSV Anbauberater mit den Vermehrern, die diese Entwicklungen auf ihren Betrieben umsetzen. Für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit möchten wir uns vom Team der gesamten internationalen Feldproduktion bei den DSV Saatgutvermehrern an dieser Stelle ganz besonders bedanken.

**Joachim Hütter, Leiter Feldproduktion
Gräser und Zwischenfrüchte**

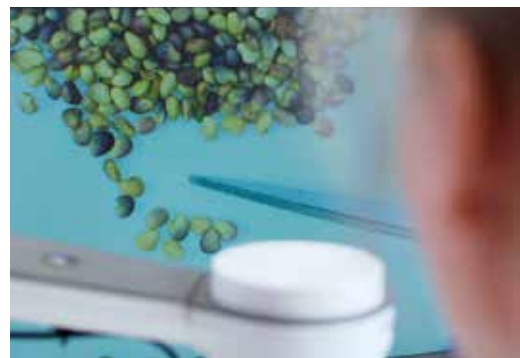
i Gut zu Wissen

Ohne Anerkennung kein Saatgut

Alle zur Vermehrung angemeldeten Vorhaben zur Saatguterzeugung unterliegen mindestens einmal im Jahr einer offiziellen Feldbestandsprüfung, die nach den Kriterien des länderspezifischen Sorten- und Saatgutrechts durchgeführt wird. Dabei sind die Einhaltung der gesetzlichen Mindestabstände, die Beurteilung des Fremdbesatzes und des Gesundheitszustandes die wesentlichsten Punkte. Nur offiziell anerkannte Vermehrungsflächen dürfen anschließend als Saatgut geerntet werden.

Die aufbereitete Ware wird durch eigene Qualitätslabore auf Reinheit, Besatz und Keimfähigkeit untersucht. Auch hier sind die gesetzlich festgelegten Normen zu erreichen, damit die Saatgutpartie zertifiziert werden kann. Bei der Saatgutvermehrung unterscheiden wir verschiedene Stufen:

- Vorstufensaatgut zur Erzeugung von Basissaatgut
- Basissaatgut zur Erzeugung von zertifiziertem Saatgut



Nachkontrollanbau

Zur Nachprüfung der Ergebnisse der Feld- und Beschaffenheitsprüfung werden Proben von Vorstufensaatgut von allen erzeugten Partien beim Bundessortenamt in den Nachkontrollanbau gestellt. In diesem offiziellen Kontrollanbau wird überprüft, ob der Aufwuchs sortenecht ist und die Anforderungen an den Gesundheitszustand erfüllt werden.

Bei Basissaatgut obliegt es in Deutschland den Bundesländern und Züchtern, ob Partien im Nachkontrollanbau geprüft werden sollen.

Nach erfolgreich bestandener Feldbestandes- und Beschaffenheitsprüfung wird der Anerkennungsbescheid der Partie seitens der zuständigen Behörde erstellt. Erst jetzt darf das Saatgut als Einzelkomponente verkauft, oder zur Herstellung von Mischungen weiterverarbeitet werden.